Willkomm!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **24 (1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZ. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

HEFT Nr. 4
Juni 1929

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht. — La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

JAHRGANG
XXIV

Willkomm!

D'Buebe i dr Züttelchappe,
Gönd im Hirthämp einist z'Tanz.
D'Maitli i dr Schwyzerhuube,
Wüssed, meini, au was lands.

Us em Dorff gönd's näbeduse,
Aelplerchilbi wend's det ha,
Arm i Arm, voll Lumperie,
Hend's die beste Luune ka.

Aelplerchilbi i de Trachte!
Schöiners cha's jo gar nüüd gä.
Juppedihee, bis über d'Mythe!
Spiled uf! Mer wende näh.

Otto Hellmut Lienert.

Der junge Dichter trifft den Nagel auf den Kopf. „Zoge am Boge, dr Landamme tanzt!" Die Bassgeige auf der Tanzdiele der Aelplerchilbi summt ihm jetzt schon um die Ohren; er sieht im Geiste die jauchzenden Bauern in den weissen Hirtenhemden, die wiedleichen Jungfern im farbigen Gstältlirock und die mit Feldblumen ausgerüsteten Gofen aus den Tälern des Ibrigs nach Einsiedlen pilgern; er folgt den anmutigen Trachtenleuten, die durch die rot-weiss beflaggten Dorfstrassen auf den „Brüel" hinaufwallen, wo eine urchige Aelplerchilbi im Gang ist. Jawohl, eine Aelplerchilbi wollen wir am 16. Juni abhalten, dass es stiebt. Wir haben zwei grosse, mit Bäumen bewachsene Festwiesen ausgewählt, herwärts umgeben von den Quadern des mächtigen Klosters und den Schulhäusern, rückseits von Weid und Wald abgeschlossen. Auf der Wiese vor dem alten Schulhaus belustigen sich kleine Buben und Maitli mit alten Jugendspielen. Die grössern Buben klettern um die Wette auf eine hohe Stange und holen sich einen Preis herunter. Andere bereiten sich zum Sackgumpen vor. Im Schatten der Ahornbäume laden Marktfrauen zum Würfeln und Mutteln ein. Für einen Rappen schon können die Gofen ein Gutzli gewinnen. Neben dem alten Schulhaus steht eine Brügi mit Tischen und

Bänken. Da sitzen wunderliche Bauernburschen, die chäszännen und hägglen. „Haaruus oder hägglä!“ rufen die Bauernburschen einander zu, wenn sie sich nach dem Kiltgang, wo sie vom Gspüsli Rosoli (Nusswasser) zu trinken bekamen, herausfordern. Wer beim Chäszännen die originellste Fratze schneidet und wer beim Hägglen seinen Gegner am Mittelfinger über die Tischmitte zieht, gewinnt einen Bissen Fettkäs. Ein Handorgler neckt die Burschen zum Wettspiel auf. Da kann man gläublich eine Tscholle herauslachen. Auf dem Spielplatz der Grossen, der sich vor dem neuen Schulhaus ausbreitet, eifern die Kegler aus dem Tschalun. Es spielt der Chasperli mit einem Knebel gegen die Macht des Teufels und die der hl. Hermandad. Der Ballenwerfer macht seine Bude bereit. Auch ein Ringwerfer, ein Kunstnagler und ein „Lukas“ sind da. Hinterher steht eine weite Tanzdiele für Volkstänze, aber auch für Rundtänze alter und moderner Gattung. Auf ihr bödelen die Gäuerler, geführt vom Tanzschenk, nach dem Takt einer Ländlermusik, die unter einem grossen farbigen Parisol sitzt. Wer das Tanzbein schwingen will, hole den Partner oder Partnerin aus der Mitte der Chilbigemeinde. „Bubikopf, ich mag Dich leiden“. Vorn an der Allee breitet sich eine grüne Ovale aus, der Kampfplatz kräftiger Schwinger und Ringer. Der Rasen ist mit Bänken umschlossen. Daneben messen sich auf einer kleineren Wiese die Burschen im Steinstossen. Das Steinstossen auf dem „Brüel“ hat, nach einer Zeichnung von Schilling (1509), eine fast 500jährige Vergangenheit hinter sich. Dass die Fahnenschwinger nicht fehlen, ist selbstverständlich. Die Bauerngruppen, die auf der Stiege des neuen Schulhauses sitzen, lassen Jauchzer erschallen, einzeln und gruppenweise. Mit ihnen wechseln die Büchler (Alphornbläser). Ein kleiner Schützenstand schliesst den Chilbiplatz ab. Da schiessen etwa 50 Hirtenbuben mit Armbrusten. Um die Wettspiele ernst zu machen, sind für die Gewandtesten aller Kategorien Naturalgaben im Werte von Fr. 1000.- gestiftet. So kann man sich an unserer Aelplerchilbi sicher drei Stunden lang heillos gut unterhalten. Da bildet die eidg. Trachtenfamilie kein Reklameinstrument einer Ausstellung oder eines Kongresses. Sie sieht und findet sich in den Mauern eines heimeligen Fleckens. Also handelt es sich zunächst nur um e i n e Wette: Ob unsere lieben Gäste, das sind die Heimatschützler und Trachtengruppen der deutschen und welschen Kantone, m e h r Chilbivolk in die Waldstatt bringen oder wir Waldleute in und um Einsiedlen! Darum soll es jetzt überall, wo Männer- und Frauenherzen vaterländisch schlagen, heissen, „Tschebrü (Juhuu) Agetli, mier gand a d'Neiseler (Einsiedler) Aelplerchilbi, jaha!“